

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Laibacher



Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & F. Vamberger).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.,
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.,
dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 1.

Freitag, 14. August.

Morgen: Maria Himmelfahrt.
Sonntag: 11. Trin. Requies.
Montag: Vertram.

1868.

**Die nächste Nummer erscheint der
Feiertage halber am Montag Abend.**

An unsere Leser.

„Wir wollen persönliche, politische und
religiöse Freiheit und werden selbe wahren ge-
gen jeden Angriff, von welcher Seite er auch immer
komme.“

Wir erkennen den hohen geistigen und sittlichen
Werth nationaler Entwicklung, welche getragen
ist vom Geiste der Freiheit und des Fortschritts.

Der autonomen Gemeinde sei der ihr ge-
bührende Einfluß in allen öffentlichen Angelegen-
heiten bewahrt.

Ein weiteres Ziel unserer Thätigkeit ist uns
die Hebung des Schulwesens; geistige und
materielle Unabhängigkeit der Lehrer ist uns
die erste Bedingung hiesfür.

Wir werden auch den Erzeugnissen der
vaterländischen Literatur und Kunst sym-
pathische Aufmerksamkeit zuwenden, durch eine frei-
müthige Kritik die wahren Interessen derselben
fördernd.

Alle volkswirtschaftlichen Fragen wer-
den in unserm Blatte eine eingehende Würdigung,
die Interessen der Landwirthschaft, des
Handels, der Gewerbe und der Industrie
die nachdrücklichste Vertretung finden.“

Das sind die Grundsätze, welche wir schon in
dem früher ausgegebenen Programme als die lei-
tenden unseres Blattes bezeichnet haben, und wir
wiederholen dieselben hier an der Spitze der ersten
Nummer, weil sie die unverrückbare Grundlage für
unser künftiges Wirken bilden werden und unsern
Lesern den Standpunkt klar und deutlich bezeichnen,
von welchem aus wir gesonnen sind, unsere ernste
Aufgabe zu erfassen.

Von diesen Grundsätzen und ihren Konsequenzen
durchdrungen, betrachten wir die Vertretung der In-
teressen unseres engeren Vaterlandes nach jeder Rich-
tung hin als das hervorragendste Ziel unserer Thä-
tigkeit; wir werden dabei gewiß nicht versäumen,
die Tagesgeschichte im allgemeinen übersichtlich un-
sern Lesern vorzuführen, alle bedeutenden Fragen,
welche das Reich und seine übrigen Länder betreffen,
in unserm Blatte ausführlich zu besprechen und na-
mentlich auch die Zustände und Bestrebungen in
den Nachbarprovinzen mit steter Aufmerksamkeit zu
verfolgen; vor allem andern jedoch, wie gesagt, sind
es die Verhältnisse Krains, mit denen wir uns be-
schäftigen werden. Was unser Land berührt, da-
von soll zuerst gesprochen; was ihm frommt, dafür
soll am wärmsten eingestanden; was ihm schadet,
dagegen soll am nachdrücklichsten gekämpft werden.

Es erschien in Krain bekanntlich bisher kein
unabhängiges politisches Tagblatt, welches in der
Lage gewesen wäre, die unser Vaterland betreffenden
Fragen mit Freimuth und in der Weise zu bespre-
chen, wie es hier geschehen soll, und wir glauben
deshalb durch die Gründung unserer Zeitung einem
wirklich vorhandenen Bedürfnisse zu entsprechen, und
dies um so mehr, als wir auch mit Beruhigung
annehmen dürfen, daß die Zahl der Gesinnungs-
genossen im Lande keine geringe ist und daß die
Anhänger der Anschauungen und Grundsätze, die
wir vertreten, nicht vereinzelt dastehen.

Wir hoffen daher, daß alle aufrichtigen Freunde
des Fortschritts unser Journal als ihr gemeinschaft-
liches Organ betrachten werden, und wünschen auf's
lebhafteste, daß das „Laibacher Tagblatt“ sich zu
einem Sammelpunkte und zu einer Stütze für alle
dieser im Lande gestalte, welche die Freiheit und
den Fortschritt nicht nur auf den Lippen tragen,
sondern denen es mit der Anerkennung der Staats-
grundgesetze, sowie mit der Durchführung und dem

Ausbaue der Verfassung, Ernst ist und denen das
Wohl und Hehe unseres Vaterlandes wirklich am
Herzen liegt.

Wir sind uns wohl bewußt, daß unsere Auf-
gabe eine außerordentlich schwierige und das Ge-
lingen des Werkes nicht in vorhinein gesichert ist;
wir wissen, daß wir mancherlei Gegner finden wer-
den, und haben es sogar erfahren müssen, daß man
unsere Sache schon angefeindet hat, bevor es uns
noch gegönnt war, die erste Nummer des Blattes
erscheinen zu lassen.

Wenn wir demungeachtet mit Muth und Zu-
versicht unsere Arbeit beginnen, so geschieht dies nur
im festen Vertrauen auf die nachdrücklichste und
thätigste Unterstützung von Seiten unserer Ge-
sinnungsgenossen und wir erwarten, daß sie uns
dieselbe nicht versagen werden, wenn sie bedenken,
welchen Vortheil ihnen ein unabhängiges politisches
Tagblatt bietet, welches ihre Sache offen, ehrlich und
jederzeit verteidigt, und wie schwierig es wäre, sollte
dieser Versuch mißglücken, einen neuen in's Werk
zu setzen.

Deshalb bitten wir nochmals, unser patriotisches
Unternehmen zu fördern und das „Laibacher Tag-
blatt“ freundlich aufzunehmen, damit es uns gegönnt
sei, unsern hohen Zweck zu erreichen und für das
Wohl unserer Heimath lange und erfolgreich zu
wirken.

Der Puttenberger Labor.

Die Volksversammlung in Puttenberg am
9. August ist vorüber und kann für unser fünf Tage
später erscheinendes Blatt nicht mehr den Anspruch
auf eine eingehende Beschreibung machen. Wir be-
schränken uns daher, unsern Lesern die Resolutionen
desselben bekannt zu geben. Die Versammlung er-
blickt im § 19 unserer Staatsgrundgesetze keine ge-

Feuilleton.

Der Feuilletonist stellt sich vor.

Wenn sich jemand einer ihm neuen Gesellschaft
gegenüber befindet, so pflegt ihn irgend ein Bekannter
vorzustellen, ist er ganz fremd, so stellt er sich selbst
vor. Gut denn! meine verehrten Damen und Herren,
ich habe die Ehre, mich vorzustellen: der Feuilletonist
des „Laibacher Tagblattes.“

Wenn der neue Ankömmling vorgestellt ist, so
wird er mit Vergnügen von oben bis unten gemustert,
es geht in allen Ecken und Enden an ein Nischeln
und Klüffeln, boshafte Bemerkungen fallen da und
dort, einige Damen und Herren aber nehmen den
Eindringling in die Mitte und nun beginnt eine
höchst geistreiche Conversation. Legt der Fremdling
die Proben ab, daß er Nadelstiche und Keulenhiebe
mit gleicher Grazie hinnimmt, selbe stellenweise sogar
mit Glück parirt, dann wird er salonsfähig und er-
hält den mit etwas näselnder Stimme ausgesprochenen
Ehrentitel: charmant, recht charmant.

Die erwähnte Conversation bewegt sich etwa in
folgenden geistreichen Wendungen:

Oh! recht charmant, meint Frau A, der neue
Feuilletonist. Recht heißer Tag heute, nicht wahr?
Ja wohl, meine Gnädige, antworte ich, recht heißer
Tag heute. — Sind wahrscheinlich schon lange beim
Geschäft, wirft Frau B die Frage dazwischen. Nun,
eigentlich nicht so recht. Ja und nein, man hat so
seine kleinen Anwandlungen. — Wahrscheinlich dann
und wann ein wenig boshaft, sagt mit schüchternem
Erröthen Fräulein C. Nun wissen Sie, mein schönes
Fräulein, man hat so hie und da allerdings seine
kleinen Launen. — Sind schon lange in Laibach?
fragt sehr herablassend Gräfin D. Lange genug,
meine Gnädige, um sagen zu können, ich kenne das
Oberflächliche und Seichte nicht blos im Flusse, son-
dern auch in der Stadt. — Und gefällt Ihnen Laibach?
fragt Herr E. Recht schöne Stadt, reizende Umge-
bung. In der Stadt schöne Frauen und Mädchen.
In der Umgebung sehr liebe Landleute, welche es
verstehen, den Städtern von ihren Landpartien blei-
bende Eindrücke zu verschaffen. — Alles recht schön,
meint Baronin F, indem sie sich ihrer Nachbarin,
der Frau von G, zuwendet, aber man weiß ja gar

nicht, woher der Mann ist; was ist er, wo ist er,
ist er einer von uns? Ich höre zufällig die Be-
merkung und trete vor die Damen, und spreche also:
Geduld, liebenswürdige Frau Baronin, es soll mir
zum besondern Vergnügen gereichen, einer so rei-
zenden Dame Rede und Antwort zu stehen.

Was meine Herkunft anbelangt, so zähle ich
unter meinen Ahnen einige Papierfabrikanten und
Tintenerzeuger. Der Stifter meines Stammes war
Federnverschleißer. Wir waren einstens sehr reich,
aber die Erfindung der Stahlfedern hat uns zu viel
Konkurrenz gemacht und so ist das Geschlecht derer
vom Feuilleton verarmt.

Ich wohne im neuen „Tagblatt“, zwar Parterre,
aber nach vornhinaus, Aussicht auf die Gasse, sehr
fein eingerichtet; soll mir sehr angenehm sein, die
verehrten Herrschaften bei mir zu sehen. Man kommt
sehr oft zu mir, sans ceremonie, so was man sagt
„auf einen Plausch.“

Daß in dem Hause auch andere Parteien wohnen,
wird Sie, hoffe ich, nicht geniren, denn ich verkehre
mit den anderen Parteien gar nicht, wir leben voll-
ständig getrennt.

nigende Garantie für die nationale Existenz, so lange die slovenische Sprache nicht als ausschließliche Amts- und Unterrichtssprache eingeführt wird; in den Volksschulen soll durchaus slovenisch gelehrt werden, in den Gymnasien und Realschulen sei deutsch nur obligater Gegenstand.

Der steirische Landesfond soll beitragen zur Errichtung von Ackerbauschulen und Realgymnasien, auch soll die bisherige politische Einteilung aufgehoben und ein Land der Slovenen gebildet werden. Ferner soll zu § 19 eine Ausführungsverordnung erscheinen. Dies sind die Beschlüsse von 6000 Bewohnern der Bezirke Fribau und Luttenberg in Südtirol.

Wir wissen nicht, ob diese Beschlüsse auch der Ausdruck des Willens der slovenischen Bewohner unseres Landes Krain sind, möchten es auch bezweifeln, da ja von den Wortführern der krainischen Slovenen Niemand bei dem Tabor erschienen war, ja jeder Art von Sympathiebeziehung aus dem Wege gegangen wurde.

Wir haben daher vorläufig nur eine Demonstration der steirischen Slovenen vor uns.

Unsere Ansichten über die Beschlüsse von Luttenberg betreffs der Einführung der slovenischen Sprache in Schule und Amt, behalten wir uns vor, in kürzester Zeit zur Sprache zu bringen, da diese Angelegenheit ja auch in unserem Landtage eine hervorragende Rolle spielen wird. In die staatsrechtliche Frage von der territorialen Vereinigung lassen wir uns nicht ein, weil selbe in dem Luttenberger Sinne nie und nimmermehr gelöst werden kann. Selbe hat nicht einmal einen historischen Hintergrund, wie ihn die Anhänger der Wenzelskrone wenigstens zu haben behaupten. Gerade diejenigen, welche so sehr auf historisch-politische Individualität halten, sollten am letzten auf derartige staatsrechtliche Reformen dringen.

Nachdem wir die Sprachenfrage vertagt, die staatsrechtliche Frage ignoriert haben, müssen wir uns darauf beschränken, zu constatieren, was wir zwischen den Zeilen von Luttenberg lesen.

Die Slovenen haben in Luttenberg die Verfassung anerkannt, sie haben von einem verfassungsmäßigen Rechte auf gesetzlichem Wege Gebrauch gemacht. Sie haben den Ausbau eines bestimmten Paragraphen in Angriff genommen. Wir erinnern daran, daß vor kurzem noch der krainische Landtag aufgelöst wurde, weil er die Verfassung nicht anerkennen wollte. Also ein Voch geschossen in die vielgerühmte czechisch-slovenische Solidarität, ein Umschwung zum Besseren, den wir hiemit constatieren.

Zweitens scheint es uns ein beherzigenswerthes Zeichen, daß das slovenische Volk Demonstrationen mit Umgehung der Laibacher Führer macht, welche ja bisher die Matadores der ganzen Nationalpartei waren, auch jener in Steiermark.

Sollte die blinde Unterwerfung der Laibacher Führer unter den Clerus dieselben am Ende gar bei den liberalen Elementen der slovenischen Partei discreditirt haben? Wir ziehen keinerlei Schlüsse, da wir ja noch nicht wissen, ob die steirischen Slovenen liberaler denken, als die krainischen. Aber eine merkwürdige Erscheinung bleibt es immerhin, die wir ad notam nehmen.

In diesem angeführten doppelten Sinn hat also der Luttenberger Tabor für uns immerhin eine Bedeutung. Es ist uns lieb, wenn die gegnerische Partei offen Farbe bekundet, wir werden es auch thun, und offene Gegner werden sich leichter verständigen, als geheime. Im Interesse der Gegner aber würde es liegen, wenn sie sich in ihren Forderungen mehr an das Mögliche, an das praktisch Durchführbare halten würden. Wenn wir aber hören: slovenische Universität, slovenische Nationalkirche, slovenisches Reich, slovenischer Hofkanzler, dann fällt uns immer die Schlaueit des Alten ein, der da meinte: Wer wenig haben will, der verlange sehr viel.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. August.

Die neue politische Landereinteilung Oesterreichs in „Bezirkshauptmannschaften“ und die Ernennung der „Bezirkshauptmänner“ ist jetzt vollzogen; Krain wurde davon nur so weit berührt, als die Vorsteher der noch unter Belcredi neuorganisirten Bezirke auch hier, wie überall, den Titel Bezirkshauptmänner führen werden. — Ebenso wurden die Bezirksgerichte im ganzen Reiche neu organisiert und die „Wiener Zeitung“ publicirt in langen Spalten die Namen der neu ernannten Bezirksrichter. Die Wirksamkeit dieser Gerichte hat bereits mit 31. August zu beginnen und am Tage vorher haben die bisher bestandenen Kommissionen für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter ihre Functionen einzustellen.

Am Ungarn auch seinen Antheil am „gemeinsamen Finanzministerium“ zu gewähren, ist, wie Wiener Blätter melden, der ungarische Ministerpräsident zum Sectionschef dieses Ministeriums ernannt worden. Das gemeinsame Finanzministerium wird fortan in zwei Sectionen getheilt sein. Sectionschef Lackenbacher wird alle auf das Staatsschuldenwesen bezüglichen Angelegenheiten administrieren, während Weninger die Verwaltung aller das Verhältniß der ungarischen Länder zu Oesterreich betreffenden Angelegenheiten übernimmt.

In Tirol fanden kürzlich Wahlen in den Landtag statt, und sind, wie aus Innsbruck gemeldet wird, die Neuwahlen in Nordtirol zu Gunsten der Clerikalen ausgefallen. In Südtirol wurden drei regierungsfreundliche Liberale und ein Kandidat der Nationalpartei gewählt. Der Ausfall zweier Wahlen ist noch unbestimmt.

An den nothwendig gewordenen Neuwahlen in den böhmischen Landtag will sich die feudale Partei des Adels nicht betheiligen, dagegen fordern die verfassungsfreundlichen Vertreter desselben in einem feurigen Aufrufe zur Theilnahme an der Wahl auf. Den Ultraczechen schreibt man ferner die Absicht zu, die Landeszuschläge zu den Steuern verweigern zu wollen, um auf diese Weise ihre Ansicht von der Ungeseglichkeit des gegenwärtigen Landtages zu betheiligen. Hoffen wir, daß sich die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes ebenso schnell herausstelle, als jene von einer großen Truppenconcentration in Prag und überhaupt in Böhmen. Die letztere Nachricht taucht seit einigen Tagen in czechischen Blättern auf, — wird jedoch allgemein als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

Aus Pest berichtet man, daß der dort in Anwesenheit des Belgrader Fürstenmordes verhaftete Fürst Alexander Karageorgewics seit seiner Gefangenschaft sich im Zustande fortwährender nervöser Aufregung befindet. Der Fürst, der alt und kränklich ist, sprach den Wunsch aus, daß ihn seine eigene Dienerschaft bedienen möge, was man indeß nicht gestatten konnte. Der Bitte, daß sein Hausarzt, Dr. Bokay, ihn behandeln dürfe, willfahrte man. Der älteste Sohn des Fürsten, Peter Karageorgewics, richtete eine Petition an den Justizminister, in welcher derselbe ersucht, man möge seinem der Pflege bedürftigen Vater Hausarrest gestatten und ferner ihm, als dem Sohne, Verkehr mit seinem Vater gestatten. Der Justizminister übergab das Gesuch dem Stadtgericht zur schnellsten Entscheidung; gleichzeitig wurde die möglichst rasche Durchführung der Untersuchung urgirt. Die Verhaftung soll auf Grund sehr schwerer Verdachtsmomente erfolgt sein.

Der Kaiser von Rußland, der sich seit ein paar Tagen in Deutschland befindet, um eine Badesur zu gebrauchen, hatte am Donnerstag mit seinem erlauchten Verwandten, dem Könige von Preußen, in Schwalbach eine Zusammenkunft.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten widersprechend. Der Kaiser, der kürzlich von Blombières nach Fontainebleau zurückkehrte, erwiderte in der Hauptstadt der Champagne eine Anrede des Maire in sehr friedlichem Sinne. Der Kaiser habe seine Sympathie für die Stadt Troyes und die Champagne zu erkennen gegeben, den Handel und die Industrie lebhaft aufgemuntert und die Hoffnung ausgesprochen, daß nichts die friedliche Entfaltung derselben stören werde; dann habe er mit den Worten geschlossen: „Gott beschütze Frankreich.“ Im Gegensatz zu diesen officiellen Friedensprotestationen schreibt die „Opinion Nationale“: „Privatnachrichten zufolge, welche wir leider allen Grund haben, für genau zu halten, soll der Wind seit zwei Tagen wieder stark in der Richtung nach Krieg

Gerade ober mir im ersten Stock da wohnt ein wunderlicher Kauz. Der treibt Ihnen den ganzen lieben Tag nur Politik. Das Reich, das Land, die Stadt — alles interessiert ihn. Wenn sie's ihm nicht recht machen, so schlägt er Lärm. Sehr unangenehme Partei das, ich versichere, sehr unangenehm. Wenn ich ihn oben recht in Feuer und Flammen sehe, ich harmloser Feuilletonist herunter in meinem Stübchen, ich begreife das gar nicht. Machen Sie sich also nichts daraus, wenn sich der Lärm von oben auch bei mir herunter dann und wann bemerklich macht. — Ich bin eben im Begriffe, eine Schilderung der andern Parteien im Hause zu geben, da rufen ein paar krächzende Stimmen: Werft ihn hinaus, der Kerl ist subventionirt, der Kerl saugt an dem geheimen Dispositionsfond! Da entsteht ein förmlicher Aufruhr im Salon, einige Damen fallen in Ohnmacht, die Herren drängen hin und her, ich werde bestürmt, mich zu erklären. Mit Mühe gelingt es mir, das Wort zu erhalten; der Sturm legt sich und ich spreche weiter: Meine verehrten Damen und Herren, beruhigen Sie sich. Ich habe zwar bis jetzt mein Dekret von der Regierung nicht erhalten, allein

wahr muß es sein, denn es steht im „Triglav“ und in der „Novice“ schwarz auf weiß. Es wirft diese Affaire allerdings ein schlechtes Licht auf den Geschäftsgang unserer Regierung; denn was vor acht Tagen der „Triglav“ bereits gewußt, das ist noch nicht an mich gelangt. Indessen wiege ich mich in Folge dieser Notiz allerdings in den kaiserlich-königlichen Träumen meines officiellen, geheim disponirten Feuilletonbewußtseins. Denken Sie sich: 1000 fl. monatlicher Gehalt, 7. Diätenklasse, seine Staatsuniform, mein Kollege oben dürfte wahrscheinlich politisch-rothen Sammttragen erhalten; die Farbe meines Kragens ist noch nicht bestimmt, ich schmeichle mir mit Unterrichtsblau, statt der Rosetten 2 silbergestickte Federn. Dann natürlich freie Equipage, Staatswagen. Hei, wie wird das Aussehen machen, wenn ich in vollem Staate durch die Sternallee fahren werde; die Fremden bleiben stehen und fragen: Wer fährt denn da, der Minister Beust oder der Giskra? Mit nichts, wird man sagen, das ist der geheim Disponirte von Laibach. Und während ich so hoch zu Ross durch das Land ziehe, kuck mein armer, aber unabhängiger Kollege, den Bergstock in der müden Hand, den Triglav hinauf, die

Abhänge desselben hindern ihn nicht an seiner Unabhängigkeit.

Lieber Kollege, trösten Sie sich, ich sehe, Sie sind müde, man hat ja auch ein fühlend Herz, ich werde Sie schon dann und wann mitnehmen. Und dann und wann soll von der reich besetzten Dispositionsgeheimtasche auch ein Brosamen für Sie abfallen. Denn sehen Sie, ich bin im entschiedenen Vortheile. Die erste Bedingung für einen Feuilletonschreiber ist die, daß er dazu disponirt ist. Nun nehmen Sie den Fall, Sie sind nicht disponirt und sollen doch ein Feuilleton schreiben. Sehen Sie, mir kann das nicht passiren, denn ich habe einen geheimen Dispositionsfond.

Also, meine verehrten Damen und Herren, ich habe mich Ihnen vorgestellt, Sie wissen nun, wer ich bin, wo ich wohne, besuchen Sie mich recht fleißig in meinem Stübchen. Wenn Sie vom Dispositionsfond sprechen, so wird mir stets lieber sein, Sie sagen statt: der Feuilletonist ist geheim disponirt, er ist gut disponirt.

Au revoir, Mesdames, auf Wiedersehen, meine Herren!



wehen. Für wen, für was soll man sich schlagen? Das weiß man noch nicht recht, aber, wie die Bauern sagen, schlägt Euch erst, Ihr werdet Euch dann auseinanderlegen."

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Stimmen aus der slovenischen Presse.

Nicht in jener verdächtigen Weise, wie „Triglav“ und „Novice“, die unser Blatt als ein von der Regierung subventionirtes ihren Lesern denunciren, bespricht der in Marburg erscheinende „Slovenski narod“ den außergewöhnlich niedrigen Preis, um den wir unser Blatt liefern. Der Schluß einer Laibacher Korrespondenz daselbst lautet also: „Der Preis des „Laibacher Tagblattes“ mit täglicher Postverendung ist 9 fl., sage neun Gulden. Wir waren darob erstaunt und zugleich betrübt. Das Erscheinen des Blattes zu diesem niedrigen Preise wurde nur durch die Bereitwilligkeit der Nemštutariji zu Geldopfern für ihre Parteilache ermöglicht. Doch wie handeln die mit Glücksgütern gesegneten Laibacher Nationalen? Haben sie sich je darum bekümmert, ein politisches Tagesblatt zu gründen, das wir schon lange benöthigen? Anstatt den steierischen Slovenen damit werththätig zu Hilfe zu kommen, thaten sie nichts zur Sache. Wozu auch? mochten sie sich denken. Die „Novice“ genügt ja, sie bringt für eine Million Slovenen eine halbe Seite ihres „Neuigkeitskrämers.“ Was braucht man mehr. Wozu ein großes politisches Blatt für die Slovenen, da ja, wie die letzte „Novice“ mit großer Selbstübersicht behauptet, zwei oder drei Zeilen von ihr mehr Erfolg hätten als ganze Spalten der umfassendsten Leitartikel anderwärts. Dieser Erfolg zeigte sich wahrlich bei den letzten Wahlen in Laibach. „Großthum thut nicht allein, sonst holt die Kuh den Hasen ein“, sagt Göthe, jedoch traurig ist es mit uns bestellt; wir mußten es erleben, daß unsere Führer sich gar nicht rühren.“

Eine gute Pecton über die Großsprecherei der „Novice!“ Auf die üblichen Verdächtigungen und Entstellungen von Thatsachen durch die „Novice“ werden wir bei Gelegenheit zu sprechen kommen.

Kokal = Chronik.

(Unglücksfall.) In den Vormittagsstunden des gestrigen Tages ereignete sich der traurige Fall, daß die Frau des Normallehrers Herrn Josef Stupar von einem zusammenstürzenden gemauerten Gartenpfeiler getroffen wurde, welcher von einem anfuhrnden Torwagen umgeworfen wurde. Frau St. hat einen Bruch des linken Vorderarmes einen Rippenbruch und eine leichte Verletzung am Kopfe erlitten; sie ist nicht ohne Gefahr, da noch nicht constatirt werden konnte, ob nicht durch die Gewalt der Erschütterung innere Organe verletzt sind. Der Gartenpfeiler ist bis auf den Grund niedergefahren. Der Fall ereignete sich vor dem Hause Nr. 13, Polana, an der Laibach, welches Haus ein kleines Gärtchen an seiner Vorderfronte hat. Da die Passage längs der Laibach von der Fleischhauer- bis zur Kasernbrücke sehr schmal ist, an einigen Stellen sogar kaum Trottoirbreite hat, so dürfte es wohl geräthen erscheinen, wenn das Fahren an jener Wegstrecke ganz verboten würde.

(Der Oberlandesgerichts-Präsident) hat den Accessisten Ignaz Breschar in Laibach zum Officialen bei dem Landesgerichte in Klagenfurt und den Accessisten Franz Zillich von Zillbörn zum Official bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

(Vogenlicitation.) Wie wir vernehmen, wird die Vicitation der landschaftlichen Vogen für die nächste Saison am 25. d. M. stattfinden.

(Vorfeier der Studentenversammlung.) Mittwoch Abends versammelten sich eine Anzahl Studenten in der Restauration der hiesigen Citalnica, um sich, wie es hieß, über die morgige Versammlung zu besprechen. Durch die zufällige Anwesenheit eines Gastes im Nebenzimmer, der für einen Correspondenten der „Laibacher Zeitung“ gehalten wird, sollen jedoch einige, für ihre Sache besonders begeisterte Jünglinge derart in die Hige gerathen sein, daß, wie wir vernehmen, zuerst der Feuilletonisten verschiedener deutscher Blätter überhaupt in nichts weniger als ar-

tiger Weise gedacht, endlich sogar der oberwähnte Gast von einem der Anwesenden mit Titeln beehrt wurde, welche wahrscheinlich den Anlaß zu einer Ehrenbeleidigungsklage bilden werden. Wahrlich, ein guter Anfang für die bevorstehenden Verathungen!

(Studentenversammlung.) Dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß gestern die Sternallee bei der Platzmusik mehrere fremde junge Menschen zeigte, welche mitunter in fantastischen Kostumen promenirten. Das waren die Studenten, welche nach Laibach gekommen sind, um einen Tabor abzuhalten. Wir legen den politischen Resolutionen nicht polijähriger Menschen im allgemeinen keinen besondern Werth bei, sehen es jedoch gerne, wenn junge Leute sich auch für was anderes, als Bier und Wein interessieren, wenn sie dabei die Stellung ihrer Jugend nicht vergessen. Wir werden auf die Beschlüsse der jungen Herren zurückkommen, falls selbe nicht zu sehr den Charakter jugendlicher Fantasterei in sich tragen sollten. Aus Anlaß dieser Versammlung, welche in der Citalnica stattfindet und welche von nahezu 100 Studenten besucht werden soll, ist Abends Theater in der Citalnica, nach welchem nach deutscher Studentenart wohl ein Kommerz herauskräftigst wird.

(Kritik per Dampf.) Dieser Tage trat ein dem sogenannten nationalen Lager angehöriger Herr in das Geschäftslokale eines hiesigen Kaufmanns und wurde dort gesprächsweise gefragt, ob er sich auch auf das „Laibacher Tagblatt“ zu pränumeriren gedenke, das nächste Woche erscheinen werde. Was, antwortete er entsetzt, auf dieses Schandblatt? Also ein Schandblatt 8 Tage bevor es gedruckt wird. Auch nicht übel!

(Edele Handlung.) In der Gemeinde Winklern, Pfarre St. Georgen, entzündete am 11. Juli d. J. ein Bligschlag die Feldfrüchte in der gemauerten Harpfe eines Grundbesizers, welche aus 22 sogenannten Fenstern bestand. Der Mann, ohnehin nahe der Exequirung, war ruiniert. Der dortige Bürgermeister, vulgo Segne genannt, machte der am Brandorte versammelten Gemeinde den Vorschlag: jeder wohlthätende Harpfenbesitzer in der Gemeinde möge dem Abbrändler ein Harpfenfenster mit Feldfrüchten füllen; die Einwilligung aller Anwesenden zu dem Vorschlage des Bürgermeisters erfolgte sogleich. Ein hübscher Zug von Gemeinsum, der es wohl verdient, zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden.

Korrespondenz.

*** Von der unteren Save. Sie wollen von mir Neues hören aus dem Gebiete der Politik und eine Schilderung der Volksstimmung gegenüber den neuen Verhältnissen. Der Landmann interessiert sich zur Zeit der Ernte, der bevorstehenden Weinlese zu sehr mit diesen ihn so nahe berührenden Angelegenheiten, so daß er gegen die Politik, bei angeborenem Indifferentismus überhaupt, zu der erwähnten Zeit vollkommen theilnahmslos ist. Der Bauer ist leider im allgemeinen politisch indifferent, er erkennt nur in jenem den rechten Mann, der im Stande wäre, ihm die Steuern herabzumindern. Doch die Thatsache dürfte Sie interessieren, daß das Landvolk allmählig sich von dem clericalen Einflusse zu emancipiren beginnt und in den fanatischen Eiferer bei weitem nicht mehr die unfehlbaren Propheten und Förderer des Volkswohles erblickt, ja selbst die aus Anlaß der jüngsten legislatorischen Emanationen mancherorts gehaltenen Kanzelvorträge gelinde gesagt — belächelt. Es ist dies allerdings ein Anfang, soll es aber gründlich besser werden, so muß die Schule gehoben werden, erst in einer gebildeteren Generation wird constitutionelles Staatsleben wahrhaft volksthümlich werden.

Aus den Vereinen.

Konstitutioneller Verein. Am verflossenen Samstag Abends fand die zweite ordentliche Versammlung des Vereins im Saale der Schießstätte statt; dieselbe war von 118 Mitgliedern besucht, Herr Dr. Suppan fungirte als Vorsitzender, Herr Dr. Schaffer als Schriftführer. Nach den Mittheilungen des Vorsitzenden, der unter andern hervorhob, daß der Verein bereits 318 Mitglieder zähle (heute sind es 330) interpellirte Herr v. Frisch den Ausschuß, ob derselbe die in Wien versammelt gewesenen Schützen im Namen des Vereins begrüßt habe. Nachdem diese Anfrage vom Obmann verneinend beantwortet war, folgte das Referat des Herrn Dr. Keesbacher über die

Gründung des „Laibacher Tagblattes.“ Derselbe entwickelte in längerer, häufig von Beifall unterbrochener Rede die Nothwendigkeit eines täglich erscheinenden liberalen Journals in Laibach, wies den Vorwurf der Abhängigkeit des Tagblattes mit Entschiedenheit zurück, empfahl das Unternehmen der Unterstützung der Mitglieder und stellte schließlich den Antrag, das „Laibacher Tagblatt“ als das Organ des constitutionellen Vereins zu erklären. Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren Heimann, Dr. Uranitsch, Karl v. Raab, Dr. v. Kaltenegger, der Schriftführer und der Referent theiligten, wurde des letztern Antrag einstimmig angenommen. Als nächster Gegenstand der Tagesordnung folgte ein ausführlicher und äußerst gediegener Vortrag des Herrn Dr. v. Kaltenegger über die vom hohen Landesauschusse beantragten Aenderungen an der Landtagswahlordnung des Herzogthums Krain; wir gehen hier auf diese interessante Darstellung nicht näher ein, da dieselbe gemäß einem von Herrn v. Frisch gestellten und von der Versammlung einstimmig angenommenen Antrage demnächst nach den stenographischen Aufzeichnungen in unserm Blatte veröffentlicht werden und sodann obnehin vollständig zur Kenntniß unserer Leser kommen wird. Hierauf stellte Herr Dr. Pfefferer wegen vorgeschrittener Zeit den Antrag auf Schluß der Sitzung, der auch angenommen wurde.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 14. August. In geheimer Sitzung gelangten gestern die Anträge der Rechts- und Polizeisection des Gemeinderathes über den Fortbezug der Functionsgebühren durch den Bürgermeister Dr. Costa während seiner Suspension und über die von der Landesregierung angeregte Frage wegen Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen denselben aus Anlaß der incorrecten und nicht pflichtgemäßen Handhabung der Lokalpolizei beim bekannten Sokolistenexceß zur Debatte.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt, und zwar über den ersten Gegenstand:

Der Gemeinderath anerkennt,

a) daß der Bürgermeister Dr. Costa zum Bezuge seiner Functionsgebühren während der Dauer seiner Suspension nicht berechtigt war;

b) er geht jedoch in Berücksichtigung, daß es die Sache des Gemeinderathes gewesen wäre, den Bezug der Functionsgebühren gleich beim Eintritte der Suspension des Herrn Bürgermeisters zu sistiren; in Erwägung, daß Herr Dr. Costa, trotzdem, daß von seiner Discretion der Nichtbezug der Gebühren während der Suspensionsdauer zu erwarten stand, dieselben dennoch fort und fort erhoben hat; in Erwägung, daß unter diesen Umständen dem Anspruche der Gemeinde auf Rückvergütung dieser unberechtigt bezogenen Gebühren die §§ 1431 und 1432 b. G. B. entgegenstehen dürften, und in schließlich Erwägung, daß es der Würde der Gemeindeverreinerung nicht angemessen wäre, in dieser Richtung mit dem Bürgermeister in eine gerichtliche Controverse zu treten, — zur motivirten Tagesordnung über.

Ueber den zweiten Gegenstand der Verathung:

a) Der Gemeinderath findet in eine förmliche Disciplinaruntersuchung nicht einzugehen, dem Herrn Bürgermeister jedoch das Mißtrauen in seine Leitung der Lokalpolizei in Laibach auszusprechen;

b) demselben für den Fall seines Verharrens auf dem Posten des Bürgermeisters die Leitung der Lokalpolizei in Laibach abzunehmen und dem ersten Magistratsrathe zu übertragen;

c) mit den diesfalls nöthigen Einleitungen den Vicebürgermeister zu betrauen, und

d) das diesfalls Verfügte dem k. k. Landespräsidium mitzutheilen.

Die Debatte über den zweiten Gegenstand, bei der auch Dr. Costa anwesend war, soll eine sehr aufgeregte gewesen sein. In seinen abgegebenen Erklärungen will man jedes Gefühl der ihm obliegenden Verantwortung für die Wahrung der Ehre der Stadt vermißt haben, wohl aber soll er die ihm als Bürgermeister zustehenden Rechte sehr scharf betont haben.

Nach erfolgter Abstimmung legte Dr. Costa unter Berufung auf § 100 des Gemeindestatutes gegen die Beschlüsse b, c, d Protest ein.

Wir behalten uns vor, das Recht des Bürgermeisters, Beschlüsse des Gemeinderathes zu sistiren, welche seine, der gemeinderäthlichen Controlle unterstehende Amtsbefahrung betreffen, einer näheren Beleuchtung zu unterziehen.

Abfertigung.

Das hiesige, in deutscher Sprache erscheinende Wochenblatt „Triglav“ und neuerdings die „Novice“ behaupten, daß das „Laibacher Tagblatt“ von der Regierung subventionirt sei. Daß dies nicht der Fall und daß diese Behauptung durchaus unwahr ist, hat der Herausgeber des Tagblattes bereits in der „Laibacher Zeitung“ erklärt.

Wir waren allerdings darauf gefaßt, daß wir auf dem dornenvollen Wege der Journalistik nicht unangefochten wandeln werden, wir achten und ehren auch des Gegners Anschauungen und schenken sogar den Verleumdungen des Anstandes und der äußeren Form Nachsicht bis zu einem gewissen Grade, aber mit Lüge und Verächtlichkeit schon 8 Tage vor dem Erscheinen des Blattes bedacht zu werden, ist uns journalistisch neu.

Journalisten, seien sie welcher Farbe immer, sind Kollegen, und es ist zum mindesten unkollegial, schon dreinzuschlagen, ehevor man anfängt zu sein.

Wenn dem „Triglav“ der Preis des „Laibacher Tagblattes“ mit 6 fl. jährlich unmöglich billig scheint, so erscheint uns andererseits der Preis eines Wochenblattes, wie es der „Triglav“ ist, mit 5 fl. unmöglich theuer.

Wenn die „Novice“ ebenfalls vor der Billigkeit unseres Blattes zurückschreckt und selbe zur Basis der Verdächtigung nimmt, so können wir ihr darauf antworten, daß unser Patriotismus in der That nicht darauf ausgeht, um Geschäfte zu machen.

Unser Blatt ist allerdings das billigste in Krain; in andern Provinzen, wo der Leserkreis naturgemäß ein größerer ist, erscheinen unabhängige Blätter, die sogar noch billiger sind, als das „Laibacher Tagblatt.“

Uebrigens trifft der Anwurf der Subvention unseres Blattes auch die Regierung. Wir über-

lassen es derselben, dem Anwurfe auch ihrerseits entgegenzutreten.

Zum Schlusse noch ein Wort an die „Novice.“ Sie antworten auf die Erklärung des Eigenthümers des Tagblattes, daß dieses nicht subventionirt sei, damit, daß schon öfters officiöse Blätter diesen ihren Charakter geläugnet hätten.

Wie aber, nachdem der konstitutionelle Verein, also über 300 ehrenhafte Bürger erklärten, das Blatt sei ihr Organ, wie nimmt sich da die Bemerkung der „Novice“ aus? Also der konstitutionelle Verein stünde im Solde der Regierung? Antwort, „Novice“, ist das Ihr Ernst?

Telegramme.

München, 13. August. Neuester Bestimmung zufolge trifft Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich morgen in Starnberg ein, woselbst ihn der König von Baiern empfangen wird.

New-York, 12. August. Thaddäus Steffens ist gestorben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. August.

5perc. Metalliques 58.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.50. — 5perc. National-Anlehen 62. — 1860er Staatsanlehen 84. — Vansactien. 131. — Creditactien 211. — London 113.95. — Silber 112. — K. t. Ducaten 5.39.

Witterung.

Laibach, 14. August.

Dichter Morgennebel. Regentropfen, später theilweise Aufheiterung. Schwach bewegte Luft. Mittags die Temperatur: + 21.1° (am selben Tage 1867: + 20.3°, 1866: + 15.2°). Barometer: 325.08 P. Linien.

Der morgige Tag, Maria Himmelfahrt, ist im Bauernkalender ein bedeutender Feiertag. Von ihm gelten folgende Sprüche für die Vorausbestimmung des Wetters:

Ist an Maria Himmelfahrt vor Sonnenaufgang heller Himmel, so daß die Sterne leuchten, ist ein gut Wetter in allen Dingen zu hoffen.

(Belgien.)

Hat uns're Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, Gewiß sie guten Wein bescheert. (Deutschland.)

Angekomme Fremde.

Am 13. August.

Hôtel Elephant. Eduard Taborstky und Casper Gorišek, Cilli. — Franz Kautz, St. Veit. — J. N. Schweinberger, Wippach. — Wilhelm Stadler, Triest. — Gafinger, Handelsmann, Wien. — Franz Lipold, Muzivje. — Hr. Selah, Metica. — Moriz Oppenheim, Kaufm., Frankfurt a. M. — Anna Verschich, Private, Graz. — Gräfin Vere, Wien. — Wajchnius, Bezirksarztesgattin, und Wifial, Private, Rassenfuss. — Weng, Kaufm., Hamburg. **Hôtel Stadt Wien.** Tanenberger, Kaufm., Wien. — Georg Hoff, Triest. — Franz Willsch, Jltisch. — Josef Dvjetich, Triest. — Ernst Elsner, t. t. Beamte, Planina. — Maria Kober, Private, Wien. — Polaj, Realitätenbesitzer, Sessana. — Kuntera, Privat, Agram. — Tropp, Schuldirectorsgattin, Krainburg.

Verstorbene

vom 13. bis 14. August.

Der Frau Maria Subadobnit, Hausbesitzerwitwe, ihr Sohn Karl, Zudebäder, 29 Jahr alt, St. Petersvorstadt Nr. 49, an der Lungentuberkulose. — Dem Michael Kramaric, Musikant, sein Kind August, alt 6 Tage, Krafau Nr. 32, und dem Josef Paulin, Inmwohner, sein Kind Josef, alt 3 1/2 Tage, St. Petersvorstadt Nr. 82, beide an Fräusen. — Antonio Blas, Spinnfabrikarbeiter, alt 22 Jahr, im Civilspitale an Lungentuberkulose.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. M. in Laibach: Die Gesellschaft, welche bei ihrer Wasserpartie nach Bodensee sich zum Empfange Pflerschiffe bestellte und sich hinterher weigerte, den armen Arbeiter für seine Auslagen zu entschädigen, hat allerdings nicht honett gehandelt; für eine Zeitung jedoch ist die Sache von zu wenig allgemeinem Interesse.

Herrn E. R. in Laibach: Wird verwendet.

Herrn Johann L. in Stein: Bevor uns noch Ihr Wunsch bekannt wurde, hatten wir im Interesse unserer Leser bereits beschlossen, das Verzeichniß der in Laibach Verstorbenen täglich zu bringen und hinsichtlich der Fremden immer schon die Liste der am Tage vorher angekommenen zu veröffentlichen.

Zeichenunterricht.

Josef Schwager, akademischer Maler in Laibach, empfiehlt sich als Zeichnungslehrer. Näheres in dessen Wohnung, Kogel'sches Haus am Kongreßplatze, 2. Stod.

Ein prachtvollcs Oelfarbindruckbild

nach Gaumermann in schwerem Goldrahmen ist um 15 fl. zu verkaufen.

Daselbe ist im Zeitungs-Comptoir zur Ansicht ausgestellt.

Wohnungs-Anzeige.

Am Hauptplatz Nr. 14 im zweiten Stod ist eine Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Speis zc., und in der Spitalgasse Nr. 269 eine Wohnung mit drei Zimmern, Küche, Speis zc. für Michaeli d. J. zu vergeben.

Näheres in der Handlung des Jos. Schreyer, Spitalgasse. (2-1)

Nur noch einige Tage! Schluss-Ausverkauf,

wobei besonders unter anderen Artikeln die Winter-Waaren, u. z.: **Damen-shawls, Umhäng-Tücher, Winter-Rosenstoffe, Gilets, farbige Tücher und Velours, dann Frauen-Schafwoll-Stütz, Echarps und Capichons**, so wie feinste **Duxer Leibl** für Frauen und Herren zu tief herabgesetzten Preisen verkauft werden bei

Albert Sajiz,

Spitalgasse.

(4-1)

Mineral-Wasser,

als: Adelheids-Quelle, Billiner, Karlsbader, Eger, Friedrichshaller, Gieschäbler, Gleichberger Constantins-Quelle, Haller Jod-, Klausner Stahl-, Marienbader Kreuzbrunnen, Preblauer, Pöllnauer und Ofner Bitter, Recoaro, Rohitscher, Saldschitzer und Selterer sind beim Gefertigten von frischer Zillung angelangt. Auch ist daselbst Marienbader Brunnen-salz, Karlsbader Sprudelsalz, Pastilles de Gleichenberg und zur Vereitung der Seebäder:

Meerwasser = Mutterlauge

zu haben.

Spezerei-, Material-, Wein- und Farwaaren-Handlung

Peter Lagnik.

Eduard Mahr's Parfumeriehandlung

empfiehlt einem p. t. Publicum alle Gattungen

Parfumerie- und Toiletteartikel

insbesondere: (6-1)

J. Ritter's garantierte Zahnbürsten,

dto. Rasirmesser,

Puritas spezifische Zahnselbe v. M.-Dr. Faber,

Ozon-Mundwasser von Dr. Faber,

Anatherin-Mundwasser von Dr. Popp,

Mundwasser von Dr. Ebermann in Prag,

dto. Dr. Leyer in Graz,

dto. Dr. Tanzer in Graz,

dto. Engländer in Graz,

Zahnpulver Dr. Ebermann in Prag,

Ylang Ylang Parfume v. Atkinson in London,

Dalmaboys Curious Essenee,

Savon Lactarius au suc de lactue

dto. Bouquet de l'imperatrice

dto. Violette de Parme

von L. Legrand in Paris.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Dienstag den 18. August 1868 (bei günstiger Witterung) in Leopoldsrube

Doppel-Concert

der Musik-Capelle des k. k. Inf.-Reg. Freih. v. Suvn mit Illumination und Feuerwerk.

Für vorzügliches, abgelagertes Märzenbier, schmackhafte Speisen, prompte Bedienung wird besondere Sorge tragen und dem geneigten Besuch empfiehlt sich ergebenster

A. Miculinič,

Restaurateur der Bräueri.

Anfang 7 Uhr. — Entree 10 Kr. — Kinder frei.

Wiener Börse vom 13. August.

Staatsfonds.	Gold	Ware		Gold	Ware
Spec. österr. Währ. . .	56.15	56.25	Öst. Hypoth.-Bank . .	96.—	96.50
cto. v. J. 1866 . . .	59.30	59.40	Prioritäts-Oblig.		
cto. National-Anl. . .	62.40	62.50	Öst. Hypoth.-Bank . .	96.50	96.75
cto. Metalliques . . .	58.40	58.50	cto. v. J. 1866 . . .	210.—	210.50
Lehe von 1854 . . .	78.25	78.75	Nordb. (100 fl. ö. W.) .	89.25	89.75
Lehe von 1860, ganze . .	84.60	84.70	Öst. (200 fl. ö. W.) .	81.50	82.—
Lehe von 1860, Rüst. . .	93.50	93.75	Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	82.—	82.50
Premienfch. v. 1864 . .	96.60	96.70	Franz. Bez. (200 fl. ö.)	86.30	86.80
Grundentl.-Obi.			Loss.		
Steiermark zu 5 pSt. . .	87.—	88.—	Credit 100 fl. ö. W. . .	136.75	137.25
Kärnten, Krain . . .	84.—	90.—	Öst. Dampfsh.-Gef. . .	94.—	94.50
u. Küstenland 5 . . .	76.60	77.25	zu 100 fl. ö. W. . .	118.—	120.—
Ungarn zu 5 . . .	76.—	77.—	Triester 100 fl. ö. W. .	53.—	55.—
Ö. u. Slav. „ 5 . . .	71.50	72.75	cto. 50 fl. ö. W. . .	31.—	32.—
Eschenburg „ 5 . . .			Öfener „ 40 fl. ö. W. .	168.—	173.—
Action.			Österrh. „ 40 ö. W. . .	37.—	38.—
Nationalbank . . .	731.—	733.—	Salin „ „ 40 „ . .	33.50	34.50
Creditanstalt . . .	211.80	212.—	Walffy „ „ 40 „ . .	31.—	32.—
Ö. u. G. Compt. öst. . .	634.—	636.—	Clary „ „ 40 „ . .	20.—	21.—
Anglo-österr. Bank . .	168.50	169.—	St. Genois „ 40 „ . .	21.—	22.—
Öst. Hypoth.-Bank . .	180.—	184.—	Windischgrätz 20 „ . .	14.50	15.50
Öst. Hypoth.-Bank . .	70.—	72.—	Waldstein „ 20 „ . .	14.75	15.25
Steier. Compt. öst. . .	1872	1875	Regelwch. 10 „ . .		
Kais. Ferd.-Nordb. . .	163.—	163.25	Rudolfsh. 10 ö. W. . .		
Südbahn-Gesellsch. . .	181.30	181.50	Wechsel (3 Mon.)		
Kais. Elisabeth-Bahn . .	163.—	163.25	Rußl. 100 fl. südd. W. .	94.50	94.75
Carl-Ludwig-Bahn . . .	210.25	210.50	Franzf. 100 fl. „ . .	94.65	94.85
Cisb. Eisenbahn . . .	150.75	151.—	Venud. 10 Pf. Esterl. .	45.20	45.20
Kais. Franz-Joseph-B. . .	160.75	161.—	Paris 100 Francs . . .		
Rüst. B. öst. B. . .	164.75	165.25			
Alföb. Rüst. B. . .	153.25	153.75			
Pfandbriefe.			Münzen.		
Nation. ö. W. verloß. . .	98.50	98.70	Kais. Münz. Ducaten . .	5.39	5.39 1/2
Ang. öst. B. Credit. . .	92.—	92.50	20-Francs-Stück . . .	9.09	9.10
Ang. öst. B. Credit. . .	101.—	101.50	10-Francs-Stück . . .	1.67	1.67 1/2
cto. in 33 J. rück. . .	84.25	84.50	Silber . . .	111.75	112.—